

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Für die Verschriftlichung verantwortlich sind die Radiopredigerinnen und Radioprediger. Es gilt das gesprochene Wort.

Tania Oldenhage, evangelisch-reformiert

2. Juni 2024

Velopredigt

Psalm 91,11-12

Wie viele Schutzengel braucht es, um mit dem Velo einmal quer durch Zürich zu fahren? Die Strassen sind voll mit Autos, Mofas, Velos und E-Bikes, mit Bussen und Trams, ich sitz auf dem Velo und schlängle mich durch, vorsichtig, ich schau nach rechts und nach links, halte an und fahr weiter, zwei Laster stehen links auf der Strasse, versperren den Weg, von vorne kommt ein Auto direkt auf mich zu. Ich weich aus aufs Trottoir, fahr wieder auf die Strasse, hier hat es keine Velospur. - Gott im Himmel, denke ich, ich sollte nicht mehr Fahrradfahren, es ist einfach zu gefährlich. Ein Kleinlaster will mich überholen, ich spür wie er von hinten näherkommt, spür die Masse an Stahl, der Fahrer versteckt hinter dickem Glas. Sieht er mich? Ich hab nur meinen Velohelm, ansonsten bin ich ungeschützt. Der Laster ist jetzt neben mir, viel zu dicht, ich hab keine Hupe, ich fang an, zu schimpfen. Der Laster fährt an mir vorbei, biegt ab, ich fahr weiter, da schießt ein Mazda von rechts aus der Ausfahrt übers Trottoir, bremst vor mir ab, gerade noch rechtzeitig. Ich schau zum Menschen am Steuer und seh für den Bruchteil einer Sekunde die Angst im Gesicht der Autofahrerin. Und das nimmt mich so mit, dass ich nicht aufpass' und über den nächsten Fussgängerstreifen fahr, obwohl da Leute sind, die warten. - Ich fahr weiter und denke, was mach ich hier, wer bin ich, kleines Menschlein auf dem Velo in diesem verrückten Gewimmel, in diesem Chaos, in dieser gefährlichen gefährdeten Welt.

Hinter mir ist ein Kind auf dem Velo, der Vater fährt nebenher. Ich hör die Stimmen der beiden. Der Vater bringt seinem Kind die Verkehrsregeln bei, es ist herzergreifend. Aber plötzlich fährt das Kind links an mir vorbei und biegt rechts vor mir in die Strasse, so dass ich fast in das Kind hineinfahr und von hinten hör ich den Vater rufen: «Linus, was machsch du, das isch g'föhrlich!» Ich fahr weiter - fertig mit den Nerven. Und dann, dann stelle ich mir vor: all die Engel, die es braucht, nicht nur für mich, sondern auch für Linus

und seinen Vater und für die Fussgänger und die Lastwagen- und Tramfahrerinnen und für die Menschen in den Autos, auch sie brauchen mindestens einen Schutzengel pro Tag. Der Himmel über Zürich müsste voll sein von Engeln, immer wachsam und parat.

Ich fahr weiter und denke an Linus und in was für eine Welt er hineinwächst. Wenn du klein bist, nimmst du die Dinge wie sie sind. Du lernst, wie man sich bewegt durch die Welt, dass es Autos gibt und Strassen. Und dass die Strassen für die Autos gemacht sind, ist so normal wie die Luft, die du atmest, wie der Geruch von Asphalt, das Natürlichste auf der Welt.

Als meine Mutter dreissig war, lernte sie Auto fahren, es musste sein. «Als Frau musst du Autofahren können», sagte sie mir. «Besonders als Frau. Wenn du Auto fahren kannst, bist du unabhängig. Kein Mann braucht dich rumkutschieren. Du setzt dich selbst ans Steuer. Und spät in der Nacht, bist du es, die entscheidet, wann es Zeit ist zu gehen». Ich hörte auf meine Mutter und folgte ihrem Rat und lernte mit siebzehn Autofahren, und mit dreissig setzte ich mich jeden Morgen ans Steuer. Und fuhr zur Arbeit. Ich war eine Frau. Ich war eine Autofahrerin. Ich lebte in den USA. Ich fuhr in einem roten Mazda auf der Interstate mit Klimaanlage und Cruise Control. Ich war furchtlos. Ich brauchte niemanden. Auch keine Engel im Himmel. Jetzt bin ich ein kleines Menschlein auf einem alten Velo und fahre durch Zürich. Die Kreuzung vor mir ist unübersichtlich. Ich hasse sie. Es gibt keinen geregelten Weg, sie zu überqueren, als Velofahrerin. Das ist meine Meinung, ich habe schon viel darüber nachgedacht. Die Autos kommen zu schnell von rechts aus der Kurve, ich frage mich, seit wann ich so ängstlich bin, und versuch mich zu erinnern. Und dann erinnere ich mich an die Zeit, als mein Kind noch klein war: jeden Tag waren wir unterwegs mit dem Velo, Vater, Mutter, Kind. Das Kind im Kindersitz des Vaters, ich, die Mutter, fuhr hinterher. Unsere Tochter liebte das Velofahren, ihre Haare waren wild und wehten im Wind. Doch jedes Mal beim Velofahren kam der Moment, da wurde sie müde im Kindersitz, und während uns die Autos überholten, sah ich von hinten, wie unsere Tochter langsam einschief, wie sich ihr Köpfchen zur Seite neigte, der Velohelm verrutschte.. Da fuhren sie, die beiden, vor mir her, mein Liebster und mein schlafendes Kind mit dem Velo durch die Strassen der Grossstadt und ich, die Mutter, fuhr hinterher und betete zu Gott und zu allen Engeln im Himmel, dass sie die beiden behüten auf allen ihren Velowegen und sie ihr Velo nicht an einen Stein stossen.

Doch mit den Engeln ist es so eine Sache. Es ist unklar, ob es sie gibt oder nicht, und wenn es sie gibt, dann scheinen sie mir nicht hundertprozentig verlässlich. Unklar ist auch, für was ein Engel steht und was genau seine Aufgabe ist.

In Zürich gibt es Engel in allen Formen und Farben – und auch in verschiedenen weltanschaulichen Ausrichtungen. Ich stehe an der Kreuzung, sie ist so unübersichtlich, so gefährlich, an dieser Kreuzung braucht es Engel – egal in welcher Form. Ein Auto fährt rechts hinter der Kurve hinauf, sieht mich, bremst ab, bleibt stehen zwei Meter vor dem Fussgängerstreifen, winkt mich und mein Velo freundlich über die Strasse. Ich könnte heulen, so dankbar bin ich. Ich fahre über die Kreuzung und jetzt, jetzt bin ich endlich auf der neuen Velovorzugsroute. Ich atme auf, diese Strasse ist nicht ganz autofrei, doch mein Velo und ich haben mehr Platz, rechts neben mir ein breiter grüner Streifen und mitten auf der Strasse alle paar Meter ein grosses Bild von einem Fahrrad mit gelber Farbe auf den Asphalt gemalt. Gott im Himmel sei Dank - ich tret' in die Pedale, und denk', hier waren Engel am Werk.

Auf der Velovorzugsroute fahre ich nach Haus und denke weiter nach über die Engel. Die Engel der Bibel sind keine Schutzengel. Jedenfalls viele von ihnen sind nicht dazu da, um uns Menschen zu behüten auf allen unseren Wegen. Die Engel der Bibel sind komplizierter und anspruchsvoller. Biblische Engel fordern die Menschen heraus, wollen, dass sie sich verändern, dass sie aufbrechen aus ihren gewohnten Bahnen. Ein Engel ist biblisch gesehen ein Ruf, ein Auftrag. Wenn ein Engel kommt, verändert sich etwas im Gefüge der Dinge. Wenn ein Engel kommt, dann hast du keine Wahl. Vielleicht denkst du, du hättest eine Wahl, als könntest du sagen, nein, lieber nicht. Doch ein Engel ist eine Kraft, die stärker ist als unsere Befindlichkeiten und Vorlieben. Es muss sein. Es muss sich etwas ändern. Wir müssen es versuchen: Gewohnheiten anpassen, umsteigen, aufhören mit dem, was schadet, Platz machen für das, was verletzlich ist. Manchmal stelle ich mir vor: alle die Engel im Himmel und auf der Erde, wie sie uns zurufen: es geht, ihr schafft es!

Tania Oldenhage
Flühgasse 75, 8008 Zürich
tania.oldenhage@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.